

Die Bischöfe von Prag in der frühen Stauferzeit. Ihre Stellung zwischen Reichs- und Landsgewalt von Daniel I. (1148-1167) bis Heinrich (1182-1197) [Peter Hilsch]

Autor(en): **Eberl, Immo**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«*miseriae regum*», «*humiliatio-exaltatio*», «*Gottesgnadentum*» nochmals in ungewöhnlich präziser Form anschaulich gemacht. Daß Bornscheuer nicht nur bei den historischen und literarischen Beispielen verbleibt, sondern auch Bestattungszeremoniell, Herrschaftszeichen und zeitgenössische Ikonographie herbeizieht, bereichert die an sich schon groß angelegte Arbeit.

Der Autor verfügt in seiner Darstellung über einen ausgedehnten wissenschaftlichen Apparat: 12 Seiten Literatur- und Quellenangaben, ein Personen- und Stichwortregister. Die gewissenhafte Auseinandersetzung mit den gewählten Texten ist beeindruckend. Daß der Fluß der Sprache dabei öfters mühsam vorwärts drängt, liegt an der minutiösen und vielseitigen Betrachtung der Texte und Fragestellungen. In allen Kapiteln bemüht sich Bornscheuer, den Forschungsstand der einzelnen Fragen darzulegen und anhand von vielen gut fundierten Beweisen seine Erkenntnisse zur ideengeschichtlichen Fragestellung glaubhaft zu machen. In jeder Beziehung ist die Dissertation «*Miseriae Regum*», die in Münster in Westfalen unter der Leitung von Adolf Hauck erschienen ist, mustergültig.

Solothurn

Rosemarie Gutzwiller-Hallenbarter

PETER HILSCH, *Die Bischöfe von Prag in der frühen Stauferzeit. Ihre Stellung zwischen Reichs- und Landesgewalt von Daniel I. (1148–1167) bis Heinrich (1182–1197)*. München, Lerche, 1969. 262 S. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 22.)

Die vorliegende Arbeit wurde als Dissertation in der Schule von Prof. Fuhrmann, Tübingen, angefertigt. Der Verfasser beschäftigt sich mit einer Materie, deren Beurteilung in der Literatur der letzten 100 Jahre je nach der Nationalität des Verfassers schwankte. Die tschechischen Wissenschaftler betonten die Unabhängigkeit Böhmens, die deutschen dagegen die Verbindung mit dem Reich. Es ist selbstverständlich, daß aus dieser Festlegung auf ganz bestimmte Anschauungen manches Urteil schief oder sogar falsch wurde. Es war so ein Desiderat der historischen Forschung, die Beziehungen Böhmens zum Reich einmal neu zu untersuchen mit einer Arbeit, die beiden Seiten gerecht wird. Der Verfasser will nach seinen eigenen Worten (S. 12) «nicht eine Bistumsgeschichte im engeren Sinne liefern, sondern eine Geschichte der Prager Bischöfe und ihres Kampfes um Selbständigkeit zwischen böhmischem Herzog und deutschem König, zwischen Kaiser und Papst, zwischen Kirchenreform und alten Kirchengewohnheiten in der frühen Stauferzeit». Im Zuge dieser Darstellung ist nun zwangsläufig auch die Beziehung Böhmens zum Reich neu untersucht worden. An eine kurze Einleitung schließt eine ausführliche Besprechung der Quellen und Literatur an (S. 13–23). Als wertvollste Quelle seiner Arbeit bezeichnet der Verfasser Gerlach von Mühlhausen, den Fortsetzer des Vinzenz von Prag, der zwar als Zeitgenosse Bischof Heinrichs v. Prag schrieb, jedoch auch im Rückblick über die Zeit Bischof Daniels und über diesen selbst noch wertvolle Charakteristiken überliefert.

Die Untersuchung gliedert sich in sieben Abschnitte (S. 24–216), die Zusammenfassung und das Ergebnis (S. 217–233) sowie zwei Exkurse (S. 234–244). Am Ende des Werkes werden ein ausgezeichnetes Literaturverzeichnis sowie ein Sach- und Personenregister geliefert. Der erste Abschnitt der Arbeit (S. 24–57: Die Kirche, das Reich und Böhmen um die Mitte des 12. Jahrhunderts. Die Anfänge Daniels bis zur Bischofswahl [1148], gibt nicht nur den für den Leser nötigen Gesamtüberblick, sondern untersucht auch das Leben Daniels v. Prag vor seiner Bischofswahl bis in kleinste Details und zeigt, daß Daniel die Zentralfigur bei der Kirchenreform in Böhmen war. Der zweite Abschnitt (S. 58–82: Die ersten Jahre als Bischof 1148–1156) beginnt mit einer Charakteristik Bischof Ottos v. Prag, Daniels Vorgänger. Wenn Bischof Otto auch persönlich ein völlig unbedeutender Mann war, sollte man doch seine Bedeutung als willenloses Werkzeug anderer nicht übersehen. Binnen drei Wochen nach dem Tode Bischof Ottos war Daniel zum Bischof gewählt und noch im selben Jahr wurde er vom deutschen König investiert und vom Mainzer Erzbischof geweiht. Im dritten Abschnitt (S. 83–110: Der Höhepunkt seines Wirkens [1156–1159]. Der Ausbruch des Schismas) geht der Verfasser auf die großen diplomatischen Fähigkeiten des Bischofs ein. Er erreicht einen Ausgleich zwischen Kaiser und Herzog, der für Böhmen die Erhebung zum Königtum brachte. Der nunmehrige Böhmenkönig zog dafür dem Kaiser mit einem stattlichen Heer gegen Mailand zu Hilfe. Die Wendung des böhmischen Adels gegen Daniel in diesem Zusammenhang zeigt deutlich, daß er die Seele dieser Abmachungen war. Im vierten Abschnitt (S. 110–138: Die späteren Jahre als Bischof [1160–1167]. Der Kampf um das Schisma) sieht man Bischof Daniel in wichtigen diplomatischen Missionen des Reiches, allerdings mit Unwillen des böhmischen Königs, der natürlich höchst ungern seinen Bischof in Prag immer selbstständiger werden sah. Der Verfasser geht hier auch auf die Verwaltung der Diözese durch Daniel ein, so z. B. auf S. 120ff. auf die Einteilung der Diözese in Archidiaconate. Auch zeigt der Verfasser das leider nicht allzu häufige Interesse des Allgemeinhistorikers für die Hilfswissenschaften, wie Sphragistik und Urkundenlehre. So untersucht er in seiner Gesamtdarstellung des Bischofs Daniel auch dessen Siegel, das in dieser Zeit überhaupt beim Prager Bischof zum ersten Mal auftaucht. Aus seinen Überlegungen zu der Haltung von Bischof und böhmischem König zum Schisma kommt der Verfasser zu einer Erklärung der Lücken in der Handschrift der Chronik des Vinzenz von Prag (S. 127/129). Auch hier zeigt sich wieder, daß Bischof Daniel die Stellung eines Reichsbischof für sich anstrebte. Als Daniel am 9. Aug. 1167 starb (nicht in Prag, sondern in Italien am Kaiserhof!) hatte die Prager Kirche eine Stellung erreicht, die sie wohl zuvor nie innehatte: der Kaiser hatte ihr in Daniel stillschweigend den «Reichsfürstenstand» zugebilligt.

Auf die vier ersten Abschnitte rückblickend kann man sagen, daß Bischof Daniel eine erschöpfende Darstellung gefunden hat, die vielleicht im Gesamt-

bild des Werkes etwas zu umfangreich sein mag, wie auch Ivan Hlaváček in der positiven Rezension dieser Arbeit im Deutschen Archiv 25, 1969, S. 587 anzudeuten scheint, die aber durch die unbestreitbar wichtige Position des Bischofs in der Reichskirche sowie als zentraler Punkt in der Entwicklung der angeschnittenen Fragen zu verantworten ist.

Die Geschichte der drei Nachfolger Daniels bis 1182 hat der Verfasser in einem einzigen Abschnitt, dem fünften (S. 138–168), zusammengefaßt. Der 6. und 7. Abschnitt des Werkes widmen sich Bischof Heinrich v. Prag, der, 1182 Bischof geworden, als Přemysliden dem Bistum endlich zu der Stellung verhelfen sollte, die ihm nach der Entwicklung unter Daniel zukam. Es war der Höhepunkt und zugleich der Endpunkt der Entwicklung Prags zum «Reichsbistum». Der 6. Abschnitt behandelt das Wirken Bischof Heinrichs bis 1193 (S. 168–205), das sich durch das 1187 im Lehensprozeß vor dem Reichstag erworbene Reichsfürstenprivileg auszeichnete. Der 7. Abschnitt (S. 205–216: Der Bischof-Herzog Heinrich [1193–1197]. Das Ende des Reichsbistums Prag) geht auf das Wirken Heinrichs als Herzog v. Böhmen ein, das er neben seiner Diözese regierte. Als Heinrich 1197 starb, wurde mit ihm das Reichsbistum Prag zu Grabe getragen, denn die Investitur der Prager Bischöfe ging seitdem an die böhmischen Fürsten über.

Wie schon oben angedeutet, hat sich der Verfasser um ein historisch ausgewogenes Urteil bemüht, in dem er vor allem immer wieder die durch die nationalen Auseinandersetzungen des 19. und 20. Jahrhunderts verfälschten Urteile aufdeckt (so z. B. S. 231 Anm. 837). Es wäre äußerst begrüßenswert, wenn der Verfasser den S. 218 ausgesprochenen Wunsch, die Frage der Verbindung der Prager Bischöfe zum Reich in der vorstaufischen Zeit zu untersuchen, baldmöglichst in einer zweiten Arbeit verwirklichen würde. Für jeden, der sich für böhm. Geschichte im Mittelalter interessiert, ist die vorliegende Arbeit durch ihre neuen Ergebnisse zu empfehlen. Es ist nur zu bedauern, daß die auf S. 135/136 genannten Abbildungen Bischof Daniels, wenn sie auch aus etwas späterer Zeit stammen, dieser umfassenden Darstellung seines Lebens nicht angefügt wurden.

Blaubeuren/Tübingen

Immo Eberl

KLAUS MILITZER, *Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich*. Bonn-Godesberg, Wissenschaftliches Archiv, 1970. VIII/219 S., 17 Abb., 1 Karte, Listen. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 16.)

Die Erforschung der Geschichte des Deutschen Ordens erfährt in unseren Tagen wieder einen erfreulichen Aufschwung. Unser Bild von diesem eigenartigen ritterlich-monastischen Gebilde ist durch die ältere Literatur vor allem aus der Sicht des Ordensstaates in Preußen oder im Hinblick auf diesen geprägt worden. Für die Geschichte des Ordens auf dem Boden des Deutschen Reiches blieb bislang das 1857 erschienene Werk J. Voigts,